

Zeitschrift: Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums

Herausgeber: Bernisches Historisches Museum

Band: 8 (1928)

Rubrik: Die historische Abteilung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berichte über die Sammlungen 1928.

I. Die historische Abteilung.

Es wurden 1106 Gegenstände katalogisiert, in der Mehrzahl neu verarbeitete alte Bestände, die entweder nummernlos oder in grössern Sammelnummern vereinigt waren.

Betrachten wir die Neueingänge in einem kurzen Rundgang, bei den Privataltätern beginnend.

Von Bildnissen des Malers Albrecht Kauw des Ältern¹⁾ haben sich nur wenige erhalten, während wir uns sonst an Hand seiner vielen anderen Arbeiten ein gutes Bild von seinem Werke machen können. Auf seine Vielseitigkeit haben wir in unserem letzten Jahrbuche²⁾ hingewiesen. Im Berichtsjahre erwarben wir das vorzügliche Portrait des Dekans Stephan Fabricius (Schmid)³⁾, das durch die Signatur AKP als Arbeit Kauws ausgewiesen und 1648, wohl kurz vor dem Tode des verdienten Geistlichen entstanden ist. Schmid ist als Brustbild in der Amtstracht mit dem flachen Barett dargestellt. Seine noch vollen Gesichtszüge, die dem hohen Alter zu trotzen scheinen, sind recht lebendig wiedergegeben, so dass wir durchaus den Eindruck eines nicht nur gelehrten, sondern auch geistreichen Mannes bekommen. Auch sonst ist das Bild eine gute Arbeit und entschieden besser als das 1654 gemalte Portrait des Pfarrers David Maaser in Berner Privatbesitz, neben dem Bildnis des Dekans Schmid das einzige uns bekannte Portrait Kauws.

Als wertvolles heraldisches Denkmal durften wir eine runde, aus dem Schlosse Spiez stammende Wappentafel in Empfang nehmen, die uns Frau E. von Erlach-Ulrich im Jahre 1917 mit anderen Gegen-

¹⁾ Gebürtig von Strassburg, kam Kauw 1640 nach Bern, wo er 1681 oder 1682 starb.

²⁾ Pag. 84. Kauw hat sich, was bis jetzt nicht bekannt war, auch mit der Ausmalung von Kirchen beschäftigt. Der flotte heraldisch-dekorative Schmuck der Kirche von Bätterkinden stammt von seiner Hand.

³⁾ Stephan Schmid, geb. 1569, wurde 1593 Pfarrer zu Saanen, 1596 Helfer und 1602 Prädikant zu Bern, 1622 Dekan. Er schrieb mehrere Abhandlungen zum Alten Testamente.

ständen vermacht hatte¹⁾). Es ist eine Stiftung des Schultheissen Franz Ludwig v. Erlach in das Spiezer Gotteshaus, ein Pendant zu der uns seiner Zeit von Herrn Landesmuseumsdirektor Angst geschenkten Wappentafel von 1523²⁾ und, wie diese, als Anklang an die alten Totenschilde aufzufassen. Unser Wappenschild ist freilich alles eher als ein Totenschild. In der Mitte der 90 cm breiten Tafel ist das Wappen des Schultheissen³⁾ gemalt, in pyramidenförmiger Anordnung begleitet von den kleineren Schilden seiner beiden Gemahlinnen Salome Steiger und Johanna von Graffenried, deren Namen wir mit den Daten 1594 und 1613 auf Schriftbändern lesen. Der Schultheiss führt die vier Helmzierden, die sich auch auf seinem Bildnis in der Schultheissen-Galerie der Stadtbibliothek finden. Unten steht auf einem Schriftband «Jr. Frantz Ludwig von Erlach Schultheiss der statt Bern vnd Freyher zu Spietz». Die Wappenpyramide ist eingeraumt von einem Ring mit 29 v. Erlach-Schilden, die den Söhnen und Töchtern des Schultheissen eignen. Er besass deren 35, 11 aus erster und 24 aus zweiter Ehe, von denen mehrere nicht zur Taufe gelangten und infolgedessen auch nicht auf der Tafel erscheinen. Über die innere Einfassungslinie dieses Wappenrings sind noch acht kleine v. Erlach-Schilder in Gruppen von 5 und 3 gelegt, die Wappen der acht Enkelkinder des Schultheissen.

In Basel erwarben wir mit einigen Siegelsymbolen offiziellen Charakters ein hübsches, in Stahl geschnittenes Petschaft mit dem Wappen Manuel. Es ist dreiteilig und an einem fassonierten Griff drehbar befestigt. Die eine Fläche zeigt das volle Wappen Manuel, die zweite das verschlungene Monogramm RM, während auf der dritten ein zierliches Blumenkörbchen mit der Umschrift «J'en choisis le meilleur» angebracht ist. Es ist schade, dass wir die Verfertiger dieser, oft virtuos geschnittenen Stempel des 18. Jahrhunderts nicht kennen. Die Petschierer pflegten ihre Arbeiten nicht zu signieren, und es hält schwer, diese auf Grund stilistischer oder technischer Merkmale bestimmten Meistern zuzuweisen. Die ganze Frage ist auch dokumentarisch noch zu wenig abgeklärt.

Aus dem Nachlasse der Frau v. Erlach-Ulrich erhielten wir ein blaues und ein rotes Ordensband. Das erstere gehört zu dem französischen Militärverdienstorden (Institution du Mérite Militaire), von dem wir bereits das von Oberst B. L. von Wattenwyl getragene Band besitzen.

Eine Erinnerung an den Deutsch-französischen Krieg und an die Liebestätigkeit eines Schweizers ist die goldene Ehrenmedaille von

¹⁾ Jahresbericht 1917, S. 14 und 15.

²⁾ Jahresbericht 1919, S. 27.

³⁾ Franz Ludwig von Erlach, geb. 1575, kam 1596 in den Grossen, 1611 in den Kleinen Rat, wurde 1629 Schultheiss und starb 1651.

Oudinet, die 1884 Jean-Georges Migy durch Dekret des Präsidenten der Französischen Republik verliehen worden ist. Sie gelangte nach dem Tode von Migys Gattin nebst der Palme der Akademie, die er 1911 erhalten hatte, als Legat in unseren Besitz. Gebürtig von St. Ursanne, war Migy während 32 Jahren als Musikprofessor in Dijon tätig. Beim Ausbruch des Deutsch-französischen Krieges liess er sich in die Liste der Freiwilligen eintragen und machte den ganzen Krieg bei der Sanität mit. Seine übrigen Auszeichnungen sind uns mit den zugehörigen Diplomen schon 1925 zugekommen.

Über die bemalte Superporte mit Darstellung eines Reiterkampfs und den Wappen Berset, Lerber und Müslin hat Herr Staatsarchivar Kurz diesem Jahrbuch eine eingehende Untersuchung beigesteuert.

Jahr für Jahr dürfen wir einen Zuwachs unserer Glasgemälde-sammlung buchen. Nicht immer einen qualitativ-erstklassigen; aber jedes Stück bedeutet doch eine Bereicherung in dokumentarischer Hinsicht, sei es nach der kulturgeschichtlichen oder der heraldischen Seite hin. Dies gilt auch von zwei Glasgemälden aus Berner Privatbesitz, die zu einer nun aufgelösten kleinen, aber kostlichen Sammlung gehörten, aus der wir die beiden grossen Wappenscheiben des Schultheissen Johannes Steiger in unserm letzten Jahrbuche beschrieben und abgebildet haben. Beide, eine Berner Standesscheibe und eine Wappenscheibe Willading, stammen nicht mehr aus der Blütezeit der Berner Glasmalerei. Die Bernscheibe repräsentiert einen Typus der Standesscheiben, der bis jetzt noch nicht bei uns vertreten war. Die Wappenpyramide mit den beiden gestürzten Bernerschilden unter dem Reichswappen ist von zwei Tierfiguren begleitet. Rechts steht der Bär in Panzerkragen und mächtigem Federbarett auf dem Rücken, mit einem goldenen Schweizerdolch bewehrt und mit beiden Händen das Bärenpanner haltend, links ein Löwe in offenem Spangenhelm mit Krone und Kugel als Träger des Zähringer Panners. Die Scheibe ist weder datiert noch signiert. Das wolkige Blau des Hintergrundes und gewisse Einzelheiten in Zeichnung und Komposition weisen auf das 17. Jahrhundert hin. Der Riss dazu ist in der Wyss'schen Sammlung (Band VII. 6) vorhanden. Wir möchten ihn und die mit unwesentlichen Änderungen darnach ausgeführte Scheibe dem Glasmaler Hans Ulrich Fisch I. von Aarau (1583—1647) zuweisen.

Die Willadingscheibe von 1597 ist eine Stiftung des alt-Venners und Ratsherrn Christian Willading²⁾). Sein volles Wappen vor gelbem, mit weissen Bändern gemustertem Grunde ist von einem grossen, grünen

¹⁾ Schweiz. Künstlerlexikon I. S. 458.

²⁾ Der Burgern 1583, Schultheiss nach Thun 1588, des Kleinen Rats und Venner 1590, Bauherr 1601, wiederum Venner 1598, 1606 und 1610.

Lorbeerkrantz mit blauen und violetten Agraffen eingefasst. In den Oberbildern ist die Geschichte von Jael und Sisera dargestellt, unten begleiten zwei Putten die rechteckige, von Rollwerk eingefasste Inschrifttafel. Auch diese Komposition ist mangels jeglicher Architektur eine ungewöhnliche. Schade, dass das reichliche Schwarz in Schild, Helmdecke und Helizierde die Farbenwirkung stark beeinträchtigt.

Eine dritte Wappenscheibe, 1723 gestiftet von « Samuel Baumann, Burger und Brotbeck Loblicher Statt Bern » und seiner Frau Catharina Roder ist ein Dokument aus der Spätzeit der Berner Glasmalerei und will auch nur unter diesem Gesichtspunkte gewürdigt sein.

Interessanter sind drei geschliffene Scheiben. Eine undatierte Figurescheibe zeigt einen Fähnrich mit dem geflammt Berner Panner. Niclaus Kehrwand von Aarberg, der Zeit Fendrich der Mannschaft Compagnie der Kirchörig Biglen, auch Wirth und Gastgeb daselbst hat sie mit seiner Frau Cathrina Äschbacher gestiftet.

Auch die Wappenscheibe Liebi hat militärischen Einschlag, indem auf dem Postament die Inschrift « Vivatt Artillerey » angebracht ist. Die Scheibe ist nach Ausweis der Inschrift

Meister Rudolff Lieby Hartenstein
hauwer ward burger der Statt Thun
Erbauer und Besitzer deisses Hausses
1760

auch von lokalgeschichtlichem Interesse.

Die dritte Schliffscheibe von 1779 zeigt das Wappen des Samuel Schneider, Chirurgus in Alchenflüh. Er war ein gottesfürchtiger Mann und bescheiden, wenn anders wir der geätzten Inschrift « Gott ist der Arzt vnd ich der Knächt. Vn wan er will So hälf ich Rächt » Glauben schenken dürfen. Diese Scheibe ist ein Geschenk von Herrn O. Herter in Zürich.

Der Zuwachs an Möbeln ist charakterisiert durch eine bedeutsame Vermehrung unserer Intarsiamöbel des 18. und 19. Jahrhunderts. Der Museumsverein schenkte einen ungemein dekorativen, 1774 datierten Oberländer Schrank aus Nussbaumholz. Er ist doppeltürig und durch geschnitzte Friese mit Blatt- und Tulpenranken verziert. In jeder Türe ist ein gekrönter Doppeladler eingelegt. Die Inschrift « Elsbeth Thönen Im 1774 » verrät, dass der Schrank im Hasli entstanden ist, worauf ja auch der Adler hinweist.

Dem Silberschatz konnte ein kleiner, silbervergoldeter Pokal¹⁾ einverlebt werden, der schon an der Genfer Landesausstellung von 1896

¹⁾ Siehe die Tafel. Wir verdanken der Firma Birkhäuser & Co. in Basel die Überlassung des Clichés aus der Publikation von Wegeli und Baer, Die Schweizerischen Historischen Museen. Heft 4, Das Bernische Historische Museum. Silberschatz II.

die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte. Auf der cylindrischen Wandung der eingezogenen Cuppa ist der bethlehemitische Kindermord in figurenreicher Darstellung zu sehen. Den Lippenrand schmücken gravierte Arabesken und die Wappen v. Graffenried und Michel. Der Fuss ist profiliert und mit drei Volutenspangen und Reliefdekor versehen. Den Deckel zieren vier Mascarons und die viermal wiederholte Figur eines liegenden Flussgottes. Die Inschrift « HOC SECVLVM EST JOCA NTIS FORTVNAE LVDVS MDLXII » verrät, dass der Becher ein Jahr nach der Verheiratung des Niclaus v. Graffenried mit Dorothea Michel angefertigt worden ist. Die Wappen des Ehepaars finden sich noch ein zweites Mal auf einer emaillierten, an der Innenseite des Deckels eingelassenen Rundscheibe. Als Deckelfigur hält ein Putto den Schild v. Graffenried. Niclaus v. Graffenried, geb. 1530, wurde 1554 der Burgern, 1558 Gubernator nach Älen, 1561 Venner, 1562 Deutschseckelmeister. Er war einer der verdientesten Staatsmänner Berns im 16. Jahrhundert. Nach Ausweis der Marken ist der Becher von einem bis jetzt noch nicht festgestellten Goldschmid in Sitten gefertigt worden. Es liegt nahe, ihn mit der Amtstätigkeit v. Graffenrieds in Aigle in Zusammenhang zu bringen. War er ein Abschiedsgeschenk an den Magistraten? Darauf würde die so optimistisch gehaltene Inschrift mit ihrem Hinweis auf das Glück der Zeit hinweisen. Freilich war die Amts dauer v. Graffenrieds 1561 zu Ende. Der reizende, auch durch seine, vom Althergebrachten abweichende Technik — er ist gegossen — bemerkenswerte Becher wurde uns in liebenswürdiger Weise von Frau C. v. Graffenried-v. Wattenwyl geschenkt. Wir sprechen der uns so wohlgesinnten Donatorin auch hier den herzlichsten Dank aus.

Damit sind wir bereits bei der Gruppe *Geschirr* angelangt, der ausser dem Edelgeschirr auch Zinn, Keramik und Glas angehören.

Unter den Berner *Zinnkanne*n sind die Simmentaler Schützenkannen mit graverter Widmungsinschrift speziell begehrt; sie sind auch sehr selten geworden. Besonders rar sind die kleinen, halbmässigen Kannen. Wir erwarben im Berichtsjahr das erste Belegstück dieser Art. Aus der Giesserwerkstatt des Abraham Ganting in Bern¹⁾ stammend, war sie eine Schützengabe des Weibels Jacob Trachsel, der in unserer Sammlung bereits mit einer grossen Schützenkanne von 1744 vertreten ist. Glücklicher Gewinner war Kilchmeier Peter Grünenwald. Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammt auch unsere Neuerwerbung.

Nach vieljährigem vergeblichen Suchen gelang uns im Berichtsjahre die Erwerbung einer Porzellankopie (Niederwiler) des Hindelbanker Grab-

¹⁾ Erwähnt 1744–1781. Vgl. Bossard, *Die Zinngiesser der Schweiz und ihr Werk.* S. 68.



Deckelbecher mit dem bethlehemitischen
Kindermord und Allianzwappen v. Graffenried=

Michel. 1562.

denkmals der Frau Pfarrer Maria Magdalena Langhans geb. Wäber. Das berühmte Monument ist nicht nur in graphischen Darstellungen abgebildet, sondern auch in plastischen Repliken verbreitet. Der Schöpfer selbst hat es in Terrakotta nachgebildet.

Im übrigen sind einige prächtige Simmentaler Teller aus der Blütezeit dieser Manufaktur als wertvolle Bereicherung der keramischen Sammlung hervorzuheben. Auch Heimberg ist mit einigen guten Stücken vertreten, während wir Langnau, das durch die prachtvolle Publikation von E. Äschlimann¹⁾ neuerdings aktuell geworden ist, im Zuwachsverzeichnis vergeblich suchen.



Gewirkter Teppich mit Wappen Nägeli-Sumer, Ende 15. Jahrhundert.

Bei den Stickereien und Geweben fesselt ein gewirktes Rücklaken aus dem Ende des 15. Jahrhunderts unsere Aufmerksamkeit. Es ist eine bunte Heidnischwirkerei mit Liebespaar in Landschaft. Der junge Edelmann in geschlitztem Wams hält auf der Rechten einen Falken, die Linke ist ans Schwert gelegt. Die Dame hält in der Rechten eine rote Nelke. Oben lesen wir auf zwei flatternden Spruchbändern die Wechselrede zwischen Mann und Frau:

«Unfal hat mich verworffē ve die trw der e mier nit het geholffen.
Am seill der trw ich wil beston vnd mit gantzen trwuen dich e allein hon.»
Durch die Landschaft zieht sich ein Fluss. Im Vordergrunde blumiger

¹⁾ E. Äschlimann, Alt Langnau Töpferei. Verlag A. Francke A.-G., Bern 1928.

Rasen, im Hintergrunde Stadt. Hinter dem rechten Fuss des Edelmanns steht ein Hund. Zwischen dem Paare sind diskret zwei Wappenschilde angebracht, die sich unschwer als die Wappen des Hans Rudolf Nägeli und der Elisabeth Sumer bestimmen lassen, aus deren Ehe der Eroberer der Waadt, Hans Franz Nägeli hervorgegangen ist. Hans Rudolf war gleich hervorragend als Staatsmann wie als Militär. Er war 1487 Landvogt zu Aarwangen, 1495, 1509, 1519 des Kleinen Rats, 1496 Gouvernator zu Älen. Gesandtschaften führten ihn 1510 an den päpstlichen Hof, 1512 zu Kardinal Schinner, 1519 nach Savoyen. Im Pavierzug von 1512 war er Hauptmann der (päpstlichen) Berner Truppe, 1513 wurde er als französischer Pensionär von dem erbitterten Volke ausgeplündert, 1522 fiel er bei Bicocca. Seine Gemahlin Elisabeth Sumer entstammte einem Aarauer Junkergeschlecht¹⁾. Beider Bildnis ist in einem Votivgemälde aus dem Berner Münster überliefert²⁾.

Dass die Heidnischwirkerei wohl in Bern selbst entstanden ist, macht sie für uns besonders wertvoll. Der beste Kenner dieser Textilien, Herr Dr. R. F. Burckhardt in Basel schreibt uns über Ort und Zeit folgendes:

«Der Berner Wappen wegen ist diese Heidnischwirkerei ja von grösstem Interesse für Ihr Museum. Ich gratuliere Ihnen zum Ankauf. Wie in Basel, so hatten wohl auch in Bern gewisse Familien ihre Heidnischwirkerin für den Hausgebrauch. Bisweilen wirkte wohl auch eine Hausfrau selbst. Ich sehe keinen Grund, weshalb diese Wirkerei nicht in Bern ausgeführt sein könnte. Ohne die Wappen, die auf 1490 deuten sollen, wie Sie mir schreiben, würde ich die Wirkerei erst um 1500 ansetzen. Aber gerade die Übergangsform vom Schnabelschuh zum Kuhmaul, die auffällt, findet sich z. B. bei den Wappenhaltern von 1496 in der Basler Matrikel. Der Meyer z. Pfeil Teppich in Basel steht ungefähr auf der selben Entwicklungsstufe, die natürlich bei Wirkereien, besonders bei etwas derben, sehr dehnbar ist.»

Das Rücklaken schmückt nun mit dem etwas ältern, gleichfalls gewirkten Narrenteppich³⁾ eine Wand der städtischen Kostümabteilung. Sein Erhaltungszustand ist ein guter, farbenfrischer. Teilrestaurierungen an einzelnen schwarzen Stellen sind diskret ausgeführt. Senkrechte Abschlusslinien an beiden Seiten beweisen, dass es ganz erhalten ist. Wir sind der Schweizerischen Gottfried Keller-Stiftung für den Ankauf des seltenen Stückes zu Dank verpflichtet.

¹⁾ Merz, Wappenbuch der Stadt Aarau. S. 277.

²⁾ Berner Kunstdenkmäler I. 8

³⁾ Ein Geschenk des Herrn Dr. E. von Fellenberg, der einst dazu kam, wie ein Hausgang an der Junkergasse mit dem um einen Besen gewundenen Teppich aufgewaschen werden sollte.

Andere Stickereien sind uns anlässlich der Sonderausstellung der Saffa geschenkt worden, von der weiter hinten die Rede ist. Eine hübsche, etwa um 1700 entstandene Filetbordüre mit Klöppel spitze, vielleicht bernischen Ursprungs, gehörte zu der prachtvollen Textilsammlung des Herrn L. Lebach in Genf und wurde uns zur Erinnerung an die Ausstellung im Historischen Museum in freundlicher Weise geschenkt. Auch der Gabe von Fräulein Ch. Bigler in Bern sei dankbar gedacht, die uns einen von ihr mit unendlicher Mühe und Sorgfalt gestickten Stammbaum der Schweiz mit den Kantonswappen als Geschenk überliess.

Zur städtischen und ländlichen Tracht sind uns durch Geschenke und Ankäufe viele Ergänzungstücke zugekommen; auch die Gegenstände zur persönlichen Ausstattung sind durch Geschenke vermehrt worden. Hier hat ein reizender goldener Anhänger aus dem 17. Jahrhundert Platz gefunden. Er ist eiförmig mit hochgetriebenem bärtigem Krieger in antiker Rüstung, der an Schultern und Helm mit Perlen und roten Steinen besetzt ist. Die Fleischteile sind weiss emailliert, der Grund zeigt ein Bandornament aus weissem und schwarzem Email. Der Randwulst ist mit Rankenornament unter Verwendung von schwarzem Email verziert. Vier angelötete Ringe dienen zur Befestigung an einer Kette. Der Anhänger stammt aus altem bernischen Familienbesitz. Wahrscheinlich hat ihn ein bernischer Offizier in venezianischen Diensten von dort nach Hause gebracht.

Von kulturgeschichtlichem Interesse sind die Gegenstände, die unter dem Titel Handwerk und Gewerbe eingereiht sind. Ein bemalter hölzerner Wirtshausschild «zur Galeeren» aus Meienried erinnert an die Zeit, da die Schiffahrt auf der Aare eine Rolle spielte. Er trägt auf dem Rahmen die Jahrzahl 1768 und die Wappen von Zürich, Bern und Luzern. In der Mitte ist eine bemannte Galeere mit dem Schweizerwimpel dargestellt.

Ein hölzernes Hebegeschirr, d. h. eine Vorrichtung zum Heben senkrechter Balken, trägt auf dem, die beiden Spindeln verbindenden, starken Auflagebalken scharf eingeschnitten die Zahl 1077 in arabischen Ziffern im Charakter des 16. Jahrhunderts. Die 0, kleiner als die andern Zahlen, ist deutlich konturiert. Eine Verschreibung — aber wie kommt der Urheber dazu, statt der Jahrzahl 1577 die Zahl 1077 zu schneiden? — Es sei hier an den im Museum befindlichen Türgesimsbalken von Marpach bei Heimenschwand erinnert, der die Zahl 1346 statt 1546 trägt. Das Hebegeschirr stammt aus Dürrenroth. Heute bedient man sich statt dieser sinnreichen, aber doch umständlichen Vorrichtung der einfach zu handhabenden Winde.

Auch der Siebflechtstuhl gehört zu den durch die neuzeitlichen Einrichtungen überwundenen Techniken. Wir erwarben ihn mit dem ganzen Instrumentarium und liessen uns von dem bejahrten Verkäufer in die Geheimnisse des nun verschwundenen Handwerks der Siebmacher einweihen. Der Stuhl ist mit den zugehörigen Instrumenten, mit Arbeitsmaterial und angefangenen Siebböden ausgestellt.

Seit Jahren hat der Motorwagen den Verkehr erobert und die Pferdepost verdrängt. Wir erwarben früher schon einen der grossen Alpenpostwagen mit Beiwagen, die einst den Verkehr zwischen Meiringen und Gletsch besorgt hatten. Auf unsere Bitte schenkte uns die Oberpostdirektion noch einen kleinen Bergpostwagen und einen Schlitten, sodass wir später, wenn die Raumverhältnisse es gestatten, die Haupttypen der alten Postwagen zeigen können. Tempora mutantur. Jene Zeit, da die Postkutsche mit Trompetenklang zum Städtchen hinausfuhr — mit Wehmut erinnert sich ihrer der Schreiber dieser Zeilen — ist unwiederbringlich dahin; aber wer sich der neuen Alpenpostwagen bedient, die den Reisenden ohne Peitschenknall und Muskelanstrengung schwitzender Pferde rasch und sicher zum Ziele führen, die mühelos Höhen und Kurven nehmen, wird den Wechsel nicht bedauern.

Ein geschnitztes Hausaltärchen aus Saas-Fee, das uns Herr Oberrichter Kasser verschaffte, mag wohl im Tale selber entstanden sein. Über dem Gekreuzigten schwebt Gott Vater über den Wolken, unten sitzt vor Postament trauernd die Gottesmutter. Das Ganze umgeben von krausem Rokoko-Schnitzwerk mit Blumengehänge, reich bemalt und vergoldet, bäuerlich derb, aber geschickt im Aufbau und ungemein dekorativ wirkend.

Zwei hölzerne Abendmahlsbecher aus Habkern, schmucklos, aber gefällig in der Form, belegen den nüchternen protestantischen Kult nach zwinglischem Ritus. Sie sind uns durch die Vermittlung von Herrn Dr. Fluri von Herrn Dr. Th. Engelmam in Basel geschenkt worden. Überall im Bernbiet hat diese auf die Spitze getriebene Einfachheit und Sparsamkeit freilich nicht Eingang gefunden, das beweist unsere schöne Zusammenstellung von Abendmahlskelchen aus der Sammlung Bürki, während in den zürcherischen Kirchen Geräte aus Edelmetall selten waren.

Das Gebiet der Mystik und Kabbalistik könnte man ebensogut wie den kirchlichen, auch den wissenschaftlichen Altertümern angliedern. Wir schenken diesen volkskundlich so interessanten Fragen immer gerne unsere Aufmerksamkeit, können auch dann und wann einen Gegenstand erwerben, der damit zusammenhängt. Unter dem Titel «Das Kalb am

Firstbalken» berichtet M. Sooder im Korrespondenzblatt der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde¹⁾ über ein interessantes Apotropaeum:

«Im Hornbach, im Vorderried, steit en alti Chüeiherhütte. Do hangi es Chalb. Äs sig nummen es dünns Fädeli, wo's dra bunge sig. Sie heige's scho wöllen achenäh, aber 's Fädeli lói nid; vowäge 's Chalb sig drum uehe bannet.

D'Lüt säge, do sig einisch e Chüeiher gsi. Däm sig eis Chalb no em andere töt. Du heig ihm öpper gseit, är soll es Chalb a d'First uehehäiche; är chönn druf zelle, dass er kes settig Ugfell meh heigi. Är heig's eso gmacht u vo sälbem a heig's kes Chalb meh töt.»

Sonntag, den 12. Juli, ging ich in den Hornbachgraben hinüber. Die Hütte, in welcher das Kalb am Firstbalken hängen sollte, gehört heute der Alpgenossenschaft Hinterarni; sie wird nur noch benutzt, um Heu und Stroh darin unterzubringen. Das Türgreis trägt die Jahrzahl 1761. Der Bannwart der Genossenschaft stieg voran auf die Reiti hinauf. Von dem Firstbalken hinunter hing das Kalb; es war anscheinend nicht ausgereift. Sein Aussehen erinnert an die Rinderköpfe, wie sie das Hist. Museum in Bern aufweist.

Der Hirt wusste uns noch mehr zu berichten. Das Vorderried war früher Eigentum seines Onkels, der noch Küher war. Es sei in den 40er Jahren gewesen, als ihm alle Kälber zugrunde gegangen seien. Erst als er eines an die First aufhing, stand keines mehr um. «U für öppis wird's wohl guet si. U so lang i läbe, isch mer rächt, we's dobe bliebt».

Das Kalb blieb nicht «dobe», sondern bereichert nun als Geschenk der Hinterarni Alpgesellschaft, der wir dafür Dank wissen, unsere volkskundliche Sammlung. Auch Herrn Sooder, der uns auf das Kuriosum aufmerksam gemacht hatte, sprechen wir unseren besten Dank aus.

Die beiden astronomischen Instrumente aus der alten Sternwarte sind vorn von kompetenter Seite²⁾ beschrieben. Der in Bern 1820 entstandene Bordakreis macht seinem Verfertiger, dem Feinmechaniker Ulrich Schenk, alle Ehre.

Die Spieluhr in eingelegtem Gehäuse, die in seiner Nähe ausgestellt ist, will nicht als Präzisionsinstrument gewertet sein, weder im Hinblick auf den Gang, noch auf das Spielwerk, das drei Melodien kennt und tanzende Paare und Einzelfiguren sich im Kreise drehen lässt. Die Uhr stammt noch aus der Rokokozeit; das Gehäuse datiert von etwa 1790. Eingelegte Bären belegen seine Herkunft und die Technik weist auf verwandte Möbel, die sich im Aargau da und dort finden. Dort ist die Uhr auch gekauft worden, und der Museumsverein hat sie uns geschenkt. Nun bildet sie, nachdem das schadhafte Werk in langer minuziöser Arbeit durch Abwart E. Friedli wieder instand gestellt worden ist, eine Attraktion für die Jugend.

¹⁾ 19. Jahrgang. S. 14.

²⁾ S. 26.

Dass wir der Waffensammlung wieder einige gute Stücke zuweisen konnten, verdanken wir in der Hauptsache zwei Erbschaftsliquidationen. Profitiert haben von der Bereicherung namentlich die Blankwaffen. Degen mit Solinger- und Toledanerklingen sind dabei vertreten, die von guter Qualität zeugen und der Sammlung zur Zierde gereichen. Ein Offiziersdegen mit facettierter Klinge in der Art der Paternosterklingen weist auf savoyische Dienste; leider können wir den ursprünglichen Besitzer nicht mehr feststellen. Ein Offiziersdegen von etwa 1800 trägt auf der Klinge die Inschrift: «Friedrich Waeber Burger der Stadt und Republik Bern». Da es nur einen Messerschmied dieses Namens gegeben hat, der von 1826 bis 1880 lebte, muss angenommen werden, dass die Klinge in ein früheres Gefäss eingezogen worden ist. Ein im Vierwaldstättersee gefundener Säbel mit geschnittenem Griff belegt eine gute Form aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts; ist aber leider schlecht erhalten. Aus einer westschweizerischen Sammlung stammt eine Auswahl guter Schwertknäufe, von denen der älteste bis in das 13. Jahrhundert zurückreicht. Herr Notar K. Küpfer in Bern, dem wir schon so manche Gabe verdanken, schenkte uns einen langen Spiess mit Vierkantspitze aus dem 17. Jahrhundert. Eine in der Saane gefundene Kugel eines Kugelmorgensterns beweist einmal mehr die Existenz dieser von uns früher immer sehr kritisch betrachteten Landsturmwaffe.

Aus den beiden oben erwähnten Liquidationen stammen auch mehrere Uniformen und Ausrüstungsgegenstände, zum Teil aus fremden Diensten (Neapel und Holland). Selten und besonders wertvoll ist ein Offiziersrock des 3. Schweizerregiments im Dienste Napoleons I., getragen von Franz Friedrich v. Lerber (1782—1837), ein Geschenk des Herrn W. von Lerber in Leerau. Die Familie bewahrt ein Miniaturbildnis des Offiziers auf, von dem uns Herr A. Pochon eine Kopie anfertigte.

Die kleine Weltkriegssammlung wurde durch die vollständige Uniform eines belgischen Infanteristen ergänzt, die uns durch die liebenswürdige Vermittlung des Herrn Minister Peltzer als Geschenk zugekommen ist.

Nicht ganz sicher ist die Zuweisung einer Feldkiste, die uns Herr v. Tscharner in Aubonne schenkte, und die der Tradition gemäss dem General Niklaus Tscharner (1650—1737), dem Feldobersten im Vilmergerkrieg gehört haben soll. Es ist eine tannene Kiste mit gewölbtem Deckel, die eine überreiche Fülle an Geräten und Geschirr in Glas, Zinn und Blech in sich schliesst. Ihrer Form nach möchte man diese Sachen in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts setzen; ein einziger Gegenstand, ein zinnener Senftopf mit der Marke des Baslers Niklaus Linder (1687 bis 1740) geht mit Sicherheit in die Zeit Tscharners zurück.

Unter den Uniformbildern erwähnen wir ein kleines, von Emanuel Jenner¹⁾ gemaltes Soldatenbild mit karikierter Darstellung zweier Schweizer Offiziere in holländischen Diensten und ein in Öl gemaltes, Dietler²⁾ zugeschriebenes Familienbild, die Heimkehr eines Schweizer Soldaten des französischen Garderegiments darstellend.

Notieren wir noch, dass auch die Abteilung Karten und Ansichten vermehrt worden ist.

Wir haben unseren Rundgang beendigt. Da und dort sind wir bei der Betrachtung einer Gruppe stehen geblieben, hin und wieder bot sich auch Gelegenheit, ein bemerkenswertes Einzelstück ins Auge zu fassen.

Es war ein glückhaftes Jahr.

R. Wegeli.

Zuwachs-Verzeichnis.

I. Privataltertümer.

Bildnisse.

- 19173 Bildnis des Dekans Stephan Fabricius, von Kauw. 1648. *Burgergemeinde Bern. Legat Steiger.*
 19436 Bildnis des Franz Friedrich v. Lerber (1782—1837). Photographie nach Miniaturbildnis. Geschenk von Herrn A. Pochon-Demme in Bern.

Wappen. Siegel.

- 19400 Bemalte runde Wappentafel des Schultheissen Franz Ludwig v. Erlach. 1636. Legat von Frau E. v. Erlach-Ulrich in Bern.
 19409 Wappen des Generals Voirol von Tavannes. Auf Papier gemalt.
 19445 Dreiseitiger, stählerner Siegelstempel Manuel. 18. Jahrh.

Auszeichnungen.

- 19597—19598 Ein blaues und ein rotes Ordensband. 18. Jahrh. Geschenk aus dem Nachlass von Frau E. v. Erlach-Ulrich in Bern.
 18917 Goldene französische Ehrenmedaille von Oudinet.
 18918 Palme der Akademie, verliehen 1884 bzw. 1911 an Jean Migy. Legat von Herrn Jean Migy in Kreuzlingen.

Dokumente.

- 19885 Taufzeddel. Lithogr. mit Darstellung einer Taufhandlung. 1845.

¹⁾ 1756—1813. Trat 1775 als Offizier in die Kompagnie v. Wattenwyl des Regiments Stürler in holländische Dienste ein und quittierte den Dienst 1795. Er hinterliess mehrere hundert Aquarelle, meist Militärszenen aus Holland. Schweiz. Künstlerlexikon II. Bd., S. 121.

²⁾ Johann Friedrich Dietler von Solothurn, 1804—1874, hielt sich 1822—1833 in Paris auf.

II. Hausaltertümer.

Bauteile.

- 19394 Dachziegel, datiert 1708. Von der Kirche in Gurzelen. Geschenk von *Herrn Pfarrer Th. Bäschlin in Gurzelen*.
- 19056–19100 Schlösser und Beschlägstücke. Geschenk von *Herrn Antiquar H. Thierstein in Bern*. Nachtrag.
- 19200–19390 Eiserne Schlösser und Beschlägstücke. Geschenk von *Herrn Antiquar H. Thierstein in Bern*. Nachtrag.
- 19478–19518 Eiserne Beschlägeiteile. Geschenk von *Herrn Antiquar H. Thierstein in Bern*. Nachtrag.
- 19145 Ofenbekrönung. 19. Jahrh.
- 19146 Kachelfragment mit bunter Landschaft. 18. Jahrh.
- 19145–19146 Geschenk von *Fräulein F. Jasselin in Bern*. Nachtrag.
- 19154 Gemalte Superporte mit Darstellung eines Reiterkampfs, den Wappen Berset, Lerber, Müslin und den Initialen AB, DL, RM. 17. Jahrh. 2. Hälfte.

Glasgemälde.

- 18496 Berner Standesscheibe. 16. Jahrh. Ende. *Burgergemeinde Bern*.
Legat Steiger.
- 18497 Wappenscheibe Christian Willading. 1597. *Burgergemeinde Bern*.
Legat Steiger.
- 18994 Wappenscheibe Baumann-Roder. 1723.
- 19519 Geschliffene Wappenscheibe Rudolf Liebi. 1760. Aus Thun.
- 19522 Geschliffene Wappenscheibe Samuel Schneider. 1779. Geschenk von *Herrn O. Herter in Zürich*.
- 19520 Geschliffene Figurenscheibe Niklaus Kehrwand. 18. Jahrh.

Möbel.

- 19762 Geschnitzter und eingelegter Schrank mit Inschrift «Elsbeth Thönen Im 1774 Jahr». Geschenk des *Museumsvereins*.
- 19642 Eingelegter Spieltisch. 19. Jahrh. 1. Hälfte.
- 19451 Kerbgeschnitzter Trog aus Ahornholz. Aus dem Berner Oberland. 15.–16. Jahrh.
- 18959 Eiserne Kassette mit verziertem Deckblatt. Aus Zweisimmen. 17. Jahrh. Ende.
- 19041 Eingelegtes Schreibpult. Aus dem Simmental. 18. Jahrh. Mitte.
- 19042 Kleines eingelegtes Schreibpult. Aus Plaffeien. 18. Jahrh.
- 19046 Eingelegtes Arbeitspultchen. 18. Jahrh.
- 19565 Geschnitzter Spiegel.
- 19190 Gestickter Glockenzug. Aus Bern. 19. Jahrh. Anfang. Geschenk von *Herrn H. Henze-Ducommun in Bern*.

19655 Messingener Fusswärmer. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn F. Waiblinger in Bern.*

19438–19439 Räucherschale aus Fayence und fünf Räucherzäpfchen. Geschenk von *Fräulein H. Gohl in Aarberg.*

Gerät für Küche und Keller.

19449 Geschnitztes Ankenbrett mit Inschrift «Jacob Alleman 1783 Jahr. Gott allein die Ehr». Geschenk von *Herrn A. Dreyfuss in Zweisimmen.*

19152–19153 Zwei Waffeleisen. 17. Jahrh. Geschenk von *Herrn Antiquar H. Thierstein in Bern.* Nachtrag.

19143 Waffeleisen mit Allianzwappen Hissler-Homatter. 1600.

19408 Kupferne Puddingform. Fisch. 17. Jahrh.

19194 Kupferne Puddingform. Melone. 18. Jahrh.

19475 Kupferne Puddingform. Vogel. 17.–18. Jahrh.

19476 Kupferne Puddingform. Fisch. 17.–18. Jahrh.

19477 Kleiner Kupferkessel. 17.–18. Jahrh.

19556 Hölzerner Gewürzmörser. 18. Jahrh.

19191 Bronzehahn mit Delphingriff. 16.–17. Jahrh.

Geschirr.

19150 Silbervergoldeter Pokal mit Darstellung des bethlehemitischen Kindermordes, Wappen v. Graffenried-Michel und Beschauzeichen von Sitten. Geschenk von *Frau C. v. Graffenried in Bern.*

19564 Gravierte zinnerne Schützenkanne mit Widmungsinschrift, halbmässig. Aus dem Simmental. 18. Jahrh.

19555 Kopie des Hindelbanker Grabdenkmals der Frau Pfarrer Langhans in Niederwiler Porzellan. 18. Jahrh.

19188 Simmentaler Teller. 1763.

19189 Simmentaler Teller. 18. Jahrh. Mitte.

19139 Simmentaler Teller. 19. Jahrh.

19707 Matzendorfer Suppenschüssel mit verschiedenen Schriftarten. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn Prof. Dr. F. Schwab in Bern.*

19699 Fayenceschüssel in Form eines Kabiskopfs. 19. Jahrh.

19147 Schüsseldeckelfragment aus Fayence mit buntem Blumendekor und reliefierter Traube. 19. Jahrh. Geschenk von *Fräulein F. Jasselin in Bern.*

18939 Heimberger Feldflasche. 1822.

19432 Heimberger Platte. Um 1800.

19706 Heimberger Platte mit zwei Bären. Um 1820.

19452–19462 Miniaturtellerchen aus Thuner Majolika. Um 1880. Geschenk von *Herrn Direktor R. Wegeli in Bern.*

- 19038 Deckelschüsselchen mit blauem Federdekor. 19. Jahrh. 2. Hälfte.
 19646 Tönerne Schüssel. 19. Jahrh.
 19647 Fragment einer tönernen Platte. 19. Jahrh.
 19648 Fragment einer tönernen Tasse. 19. Jahrh.
 19646–19648 aus der Aare beim Klösterli. Geschenk von *Herrn A. Schmid, Hafner in Bern.* Nachtrag.
 19151 Geschliffener Glaspokal mit Wappen v. Hallwil. 18. Jahrh.

Beleuchtungsgerät.

- 19406 Fragment einer mittelalterlichen Tonlampe. Geschenk des *Kirchgemeinderates in Rohrbach.*
 19471 Lichtputzscherre aus Messing. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn M. Baumann in Bern.*
 19039–19040 Zwei Gaslampen mit Auerbrenner. Geschenk von *Herrn R. Hörning in Bern.*

Städtische und ländliche Tracht.

- 19715 Schwarzseidene Damenbluse. Um 1880.
 19716 Schwarzseidener Damenkragen. Um 1880.
 19391 Schwarzseidenes Frauenhäubchen. 19. Jahrh.
 19392 Kapottform. 19. Jahrh.
 19393 Kinderstrohhut. 19. Jahrh.
 19617 Fein gestrickte Herrennachtmütze. 19. Jahrh. Anfang. Geschenk von *Fräulein E. Kohler in Bern.*
 19433 Leinenes Frauenhemd mit gefälteltem Ansatz. 19. Jahrh. Anfang.
 19763–19768 Sechs Mieder zur Berner Tracht. Um 1860.
 18998 Rosshaararmband zur Guggisberger Tracht. 19. Jahrh. Anfang.
 19472 Ein Paar gestickte Hosenträger. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn M. Baumann in Bern.*
 19717–19760 Kollektion von Kostümstücken, Seidenbändern und dgl. 19. Jahrh. 2. Hälfte. Geschenk von *Herrn F. Waiblinger in Bern.*

Stickereien und Gewebe.

- 18954 Gewirktes Rücklaken mit Liebespaar und Allianzwappen Nägeli-Sumer. Aus Bern. 15. Jahrh. Ende. Depositum der *Gottfried Keller-Stiftung.*
 19636 Musterplatz mit Initialen E S und S T, datiert 1713. Aus Bern. Geschenk der *Geschwister Kämpfer in Bern.*
 19149 Musterplatz, datiert 1837.
 19616 Filetbordüre mit Klöppel spitze. 17.–18. Jahrh. Geschenk von *Herrn L. Lebach in Genf.*

- 19609 Kleines Bild mit Haarmalerei. 19. Jahrh. 1. Hälfte. Geschenk von *Fräulein A. Merz in Bern.*
 18932 Bunte Seidenstickerei. Stammbaum der Schweiz mit den Kantonswappen. Angefertigt und geschenkt von *Fräulein Ch. Bigler in Bern.*

Gegenstände zur persönlichen Ausstattung. Schmuck.

- 18999 Schwarzsamtenes Handtäschchen mit Stahlbügel. 19. Jahrh. Mitte. Geschenk von *Fräulein Dr. J. Wernly in Bern.*
 19470 Gesticktes violettsamtenes Portemonnaie. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn M. Baumann in Bern.*
 19701 Etui für Taschentücher, und vier bestickte Taschentücher aus feinem Leinenbattist. Um 1860–1870. Geschenk von *Herrn Pfarrer O. Rytz in Erlenbach.*
 18962 Bronzefingerring mit Wappen und Initialen BST. Aus Sinneringen. 18. Jahrh. Geschenk von *Herrn Dr. W. von Bonstetten in Bern.*
 18988 Taschenmesser, dat. 1804. Geschenk von *Herrn Notar K. Küpfer in Muri.*
 19474 Taschenmesser, datiert 1782. Geschenk von *Herrn A. Dreyfuss in Zweisimmen.*
 19131 Basler Fastnachtabzeichen 1928. Geschenk von *Herrn Prof. Dr. R. Zeller in Bern.*
 18997 Emailliertes goldenes Schmuckstück. Venezianische Arbeit. 17. Jahrh. *Burgergemeinde Bern. Legat Steiger.*
 19428–19429 Zwei silberne Krawattennadeln zur Männertracht. 19. Jahrh.
 19430 Silberne Krawattennadel zur Männertracht. 19. Jahrh. Geschenk von *Fräulein M. Born in Thun.*

Rauch- und Schnupfgerät.

- 19693–19694 Zwei bemalte Porzellan-Pfeifenköpfe. Geschenk von *Herrn R. Hörning in Bern.*

Spielsachen.

- 19193 Schlagstück zum Hornussen. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn P. Niederhauser in Bern.*
 19175 Puppenwagen. Um 1860. Geschenk von *Fräulein E. Hirsbrunner in Bern.*
 19000–19003 Grosse Puppe und drei Puppenkleidungen. 19. Jahrh. Mitte.
 19004 Sechs Puppentaschentücher.
 19005–19006 Wickelpuppe mit Tragkleidchen.
 19000–19006 Geschenk von *Fräulein Dr. J. Wernly in Bern.*

19044–19045 Primitives Spielzeug. Kuh und Kalb. Aus Val sainte bei Bulle. Geschenk von *Herrn Dr. K. Lessing in Bern.*

19696 Theaterzeddel, Wilhelm Tell, aufgeführt in Bern 1811. Geschenk von *Herrn Notar K. Küpfer in Bern.*

Handwerk und Gewerbe.

19708 Wirtshausschild zur Galeeren. 1768. Aus Meienried.

19527 Hölzernes Hebegeschirr mit eingeschnittener Zahl 1077. Aus Dürrenroth. *Burgergemeinde Bern. Legat Steiger.*

19024–19037 Stuhl für Siegflecht mit Zubehör. Aus Grüt bei Allenwil.

Landwirtschaft.

19528 Dreschflegel. 19. Jahrh.

19192 Rebmesser. 19. Jahrh.

Verkehrsaltertümer.

19771 Post-Bergwagen.

19772 Post-Bergschlitten.

19771–19772 Geschenk der *Oberpostdirektion in Bern.*

III. Staats- und Gemeindealtertümer.

19446 Stählerner Siegelstempel. Repub. Bern. Canzley des Obergerichts. 19. Jahrh.

19447 Stählerner Siegelstempel. Amtschreiberey Konolfingen. 19. Jahrh.

19448 Messingener Siegelstempel. Simmenthalische Steinkohlenverwalt. 18. Jahrh. Ende.

19711 Silberner Siegelstempel. Synodus Thunensis. 18. Jahrh.

19398–19399 Zwei Bleiplaketten mit Berner Wappen, dat. 1748. Aus Lucens.

Feuerlöschwesen.

19542 Lederner Feuereimer, datiert 1867. Geschenk von *Fräulein E. Weidmann in Bern.*

Mass und Gewicht.

18873 Hölzerner Maßstab. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn Max Baumann in Bern.*

Zunft- und Vereinsaltertümer.

19523–19526 Fahne des Kantonturnvereins Bern mit Banderier, Schärpe und Lorbeerkrantz. Depositum des *Kantonturnvereins Bern.*

IV. Kirchliche Altertümer.

- 19568 Geschnitztes Hausaltärchen. Aus Saas-Fee. 18. Jahrh.
 19473 Holzgeschnitzte Christusfigur. Aus der Ajoie. 16. Jahrh. Anfang.
 19697–19698 Zwei hölzerne Abendmahlsbecher. Aus Habkern. 17.–18.
 Jahrh. Geschenk von *Herrn Dr. Th. Engelmann in Basel*.
 19700 Berner Gesangbuch. Sammeteinband mit Silberbeschlägen. 1854.
 Geschenk von *Herrn Pfarrer O. Rytz in Erlenbach*.

Mystik und Kabbalistik.

- 19643 Vorzeitig geworfenes Kalb. Abwehrmittel gegen Seuchengefahr.
 Aus Vorderried bei Wasen. Geschenk der *Hinterarni-Alpgesellschaft*.

V. Wissenschaftliche Altertümer.

- 19688 Bordakreis der alten Berner Sternwarte, angefertigt 1820 durch den
 Berner Feinmechaniker Ulrich Schenk. Depositum der *Sternwarte in Bern*.
 19689 Meridiankreis der alten Berner Sternwarte, angefertigt 1853/1854
 von Georg Ertel in München. Depositum der *Sternwarte in Bern*.
 18923 Öchslinsche Weinprobe. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn Direktor R. Wegeli in Bern*.
 19535 Spieluhr in eingelegtem Gehäuse. 18. Jahrh. Geschenk des Mu-
 seumsvereins.
 19653–19654 Zwei Examenschriften von 1821 und 1848. Aus Meiringen.
 19431 Kräuterbuch von Theodor Zwinger, Basel, 1696. Geschenk von
 Herrn Apotheker F. Gaudard in Steffisburg.

VI. Kriegs- und Jagdwaffen.

- 19777 Säbel mit geschnittenem Griff. 16. Jahrh. 1. Hälfte. Aus dem
 Vierwaldstättersee.
 19668 Degen mit geätzter Klinge. 17. Jahrh.
 19665 Degen mit Solinger Klinge von Thiell Keuller. 17. Jahrh.
 19664 Reitersäbel. 17. Jahrh.
 19669 Reiterdegen. Solinger Klinge mit 1414. 18. Jahrh. Anfang.
 19397 Degen mit ornamentiertem Silbergriff. 18. Jahrh.
 18995 Offiziersdegen mit ornamentiertem Messinggriff. 18. Jahrh. 1. Hälfte.
 18990 Offiziersdegen mit Toledaner Klinge und Messinggriff. 18. Jahrh.
 19673 Offiziersdegen. 18. Jahrh. Ende.
 19672 Offiziersdegen mit facettierter Klinge. Savoyische Dienste. 18. Jahrh.
 19652 Dragonersäbel. 18. Jahrh. Gefunden auf der Grimsel.
 19674 Offiziersdegen mit Klinge von Friedrich Waeber. 19. Jahrh.

- 19440 Dragonersäbel mit Messinggriff. 19. Jahrh. Anfang. Geschenk von *Herrn Dr. W. Brennecke in Worb.*
- 19583 Säbel eines berittenen Offiziers. 19. Jahrh. Anfang.
- 19584 idem.
- 19585 Offizierssäbel. 19. Jahrh. 1. Hälfte.
- 19586 Schweiz. Offizierssäbel für Berittene. Ord. 1867/84.
19583–19586 Geschenk aus dem Nachlass von *Frau E. v. Erlach-Ulrich in Bern.*
- 19666 Schwertklinge von Tomas de Aiala in Toledo. 16.–17. Jahrh.
- 19667 Solinger Schwertklinge. 17. Jahrh.
- 19670 Schwertgriff. 17. Jahrh. Fälschung.
- 19671 Schwertgriff. 17. Jahrh.
- 19463–19468 Eiserne Schwertknäufe. 13.–17. Jahrh.
- 19675 Hirschfänger mit dem Berner Wappen auf dem Stichblatt. 18. Jahrh.
- 19587 Hirschfänger. 18. Jahrh. Geschenk aus dem Nachlass der *Frau E. v. Erlach-Ulrich in Bern.*
- 19695 Langer Spiess mit Vierkantspitze. 17. Jahrh. Geschenk von *Herrn Notar K. Küpfer in Bern.*
- 19441 Morgenstern. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn Dr. W. Brennecke in Worb.*
- 18993 Kugel eines Kugelmorgensterns. Aus der Saane.
- 19442–19443 Zwei Flinten mit Perkussionsschloss. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn Dr. W. Brennecke in Worb.*
- 19534 Verzierter Jagdstutzer von G. Rickenbach in Basel. 19. Jahrh. Geschenk von *Herrn R. Maurer in Cassarate.*
- 19444 Eisernes Bajonett. Um 1800. Geschenk von *Herrn Dr. W. Brennecke in Worb.*
- 19676 Ein Paar Steinschlosspistolen mit Marke Ferdinand Eckert. 18. Jahrh.
- 19677 Steinschlossdoppelpistole mit Schlossmarke Bernard à Salins. 18. Jahrh.
- 19590 Kleine Steinschlosspistole. 18. Jahrh.
- 19591 Revolver Camelot und Delvigne. 19. Jahrh. Geschenk aus dem Nachlass von *Frau E. v. Erlach-Ulrich in Bern.*
- 19592 Graviertes beinernes Pulverhorn mit Darstellung von St. Georg. 17. Jahrh. Geschenk aus dem Nachlass von *Frau E. von Erlach-Ulrich in Bern.*
- 19678 Graviertes beinernes Pulverhorn mit mythologischer Darstellung. 17. Jahrh.
- 19396 Kugelgiessapparat aus Bronze. 16.–17. Jahrh.
- 19395 Eisernes Pulvermass. 17. Jahrh.

18985–18986 Zwei belgische Kavallerielanzen.

18965–18988 Zwei belgische Lanzenfähnchen.

Geschenk der belgischen Gesandtschaft in Bern.

Uniformen und Ausrüstungsgegenstände.

- 19593–19596 Uniformstücke und Ausrüstungsgegenstände eines eidg. Obersten, getragen von Oberst Rud. v. Erlach. Geschenk aus dem Nachlass von *Frau E. v. Erlach-Ulrich in Bern*.
- 19588 Offiziers-Ceinturon. 19. Jahrh. Anfang.
- 19589 Offiziers-Ceinturon. 19. Jahrh.
19588–19589 Geschenk aus dem Nachlass von *Frau E. v. Erlach-Ulrich in Bern*.
- 19421–19427 Uniform und Ausrüstungsstücke eines Sanitätsoffiziers, getragen von Herrn Dr. M. Brügger in Signau. Geschenk der Schweiz. Uniformenfabrik in Bern.
- 19709 Rock eines Schützenoffiziers. Getragen von Herrn A. Moser-Moser in Herzogenbuchsee.
- 19710 Ein Paar goldene Epauletten. 19. Jahrh. 1. Hälfte.
- 19712 Feder zu einem Schützenhut.
- 19713 Sieben dunkelgrüne Kugelpompons.
- 19714 Grün=weiss=grüner Kugelpompon.
19709–19710 und 19712–19714 Geschenk von *Frau C. Müller-Moser in Bern*.
- 19156–19158 Uniform eines Mitrailleuroffiziers. Getragen vom Donator, *Herrn Robert Véron in Bern*.
- 19187 Langer blaugrüner Federbusch. 18. Jahrh. Ende. Geschenk von *Geschwister Sommer in Aarberg*.
- 19420 Offiziersrock des 3. Schweizerregiments unter Napoleon I., getragen von Franz Friedrich von Lerber, 1782–1837. Geschenk von *Herrn W. v. Lerber in Leerau*.
- 19661/2 Offiziersmütze und ein Paar Epauletten. Getragen von Herrn F. Ludwig Eduard v. Ernst in neapolitanischen Diensten. Geschenk aus dem Nachlass des *Herrn Architekten V. v. Ernst in Bern*.
- 19656 Offizierssäbel.
- 19657 Offiziersmütze.
- 19658 Silberne Adjutantenschnur.
- 19658/9 Zwei Offiziersschärpen.
19656–19659 getragen von Herrn J. R. F. v. Ernst in holländischen Diensten. Geschenk aus dem Nachlass des *Herrn Architekten V. v. Ernst in Bern*.

- 18965–18981 Uniform und Ausrüstungsgegenstände eines belgischen Infanteristen.
 18982 Belgischer Trainsäbel.
 18983 Belgischer Kavalleriesäbel.
 18984 Belgischer Dolch.
 18965–18984 Geschenk der *belgischen Gesandtschaft in Bern*.
 19160 Feldkiste des Generals Niklaus Tscharner. 18. Jahrh. Geschenk von *Herrn v. Tscharner in Aubonne*.

Uniformenbilder.

- 19434 Familienbild von Dietler. Heimkehr eines Soldaten des französischen Garderegiments. Um 1830.
 18945 Kleines Soldatenbild von Em. Jenner. Karikierte Darstellung von zwei Schweizer Offizieren in holländischen Diensten. 18. Jahrh. Ende.

VII. Karten und Ansichten.

- 19437 Berner Landkarte von Seutter. 18. Jahrh. Geschenk von *Herrn Dr. D. Viollier in Zürich*.
 19148 Ansicht von Bern. Plattform und Inseli. Angeblich von Grimm. 18. Jahrh.
 18996 Getonte Federzeichnung von Eman. Hahn. 1891. Bauernhof im Marzili mit Wappen Stämpfli.
 19016 Ansicht des Kindlifresserbrunnens in Bern. Bleistiftzeichnung.
 19017 Ansicht eines Brunnens. Bleistiftzeichnung.
 18877–18879 Grundriss und Perspektive des grossen Saales im Zunfthaus zu Affen in Bern. Restaurationsprojekt von *Architekt K. W. Dick in Bern*. Depositum.
 19010–19011 Farbige Aufnahmen der Glasgemälde von Blumenstein, von R. Vollenweider.
 19159 Elf Ansichten von Burgdorf. Lithographien von Wagner.
 19018–19019 Aufnahmen der Wandgemälde in der Kapelle von St. Pierre in Pruntrut. 15. Jahrh. Anfang. Kol. Pausen. *Staat Bern*.
 19402 Ansicht des Reichenbachfalles. Lithographie von Lier nach G. Meyer.
 19401 Ansicht der Schadau bei Thun. Kol. Stich von Rupf nach Wegelin.
 19015 Ansicht des Taufsteines in der Kirche von Sigriswil. Aquarell. 19. Jahrh.

VIII. Manuskripte. Drucke.

- 19132–19137 Schweizerischer Bilderkalender von M. Disteli. 1839–1844. Geschenk der *Erbschaft v. Ins in Bern*.

Geschenk- und Leihgeber.

Behörden und Korporationen.

Die eidg. Oberpostdirektion.

Staat Bern. — Die Sternwarte in Bern. — Die burgerlichen Gesellschaften zu Distelzwang, Pfistern, Schmieden, Obergerwern, Mohren, Kaufleuten, Zimmerleuten, Affen. — Die Burgesellschaft.

Die kgl. belgische Gesandtschaft.

Die Gottfried Keller-Stiftung. — Der Kirchgemeinderat von Rohrbach. — Die Bernischen Kraftwerke. — Die Hinterarni-Alpgesellschaft. — Der Kantonaltturnverein Bern. — Der Verein zur Förderung des Bernischen Historischen Museums.

Private.

Bäschlin, Th., Pfarrer, Gurzelen; Baumann, M.; Bigler, Ch., Fräulein; Born, M., Fräulein, Thun; v. Bonstetten, W., Dr.; Brennecke, W., Dr., Worb.

Dick, K. W., Architekt; Dreyfuss, A., Zweisimmen.

Engelmann, Th., Dr., Basel; v. Erlach-Ulrich, E., Frau; v. Ernst, V., Architekt (Nachlass).

Gaudard, F., Apotheker, Steffisburg; Gohl, H., Fräulein, Aarberg; v. Graffenried, C., Frau.

Henze-Ducommun, A.; Herter, O., Zürich; Hirsbrunner, E., Fräulein; Hörning, R.

Jasselin, M., Fräulein; v. Ins, A., Erbschaft.

Käser-Dähler, E., Frau; Kohler, E., Fräulein; Küpfer, K., Notar; Küpfer, Geschwister; v. Lerber, W., Leerau.

Lebach, L., Genf; Lessing, K., Dr.

Maurer, R., Cassarate; Merz, A., Fräulein; Migy, J., Kreuzlingen; Müller-Moser, C., Frau.

Niederhauser, P.

Pochon-Demme, A.

Rytz, O., Pfarrer, Erlenbach.

Schmid, A.; Schwab, F., Prof. Dr.; Sommer, Geschwister, Aarberg; Thierstein, H.; v. Tscharner, Aubonne.

Uniformenfabrik, Schweiz., Bern.

Véron, R.; Viollier, D., Dr., Zürich.

Waiblinger, F.; Wander, G., Dr.; Wegeli, R., Dr.; Weidmann, E., Fräulein; Wernly, J., Fräulein Dr.

Zeller, R., Prof. Dr.

Die Sonderausstellung der „Saffa“ im Bernischen Historischen Museum.

Während der Saffa, der vom 26. August bis 30. September 1928 in Bern veranstalteten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit, war im Bernischen Historischen Museum eine vielbesuchte Sonderausstellung von alten Textilien und altem Schmuck zu sehen. Sie wurde durch die historische Gruppe der Saffa veranlasst, welche die Aufgabe hatte, «vom Leben und der Arbeit der Schweizerin in früherer Zeit einen Eindruck zu geben».

Eine Ausstellung von dieser Bedeutung zusammenzubringen, war nur dank dem grossen Entgegenkommen möglich, das wir bei allen Kreisen der schweizerischen Bevölkerung finden durften.

Wir beschränkten uns für die Textilien-Ausstellung auf weibliche Handarbeiten vom 13.—19. Jahrhundert, im Dienste der Kirche, wie zur Verschönerung von Heim und Kleidung.

Es handelte sich nicht darum, möglichst Vieles auszustellen — der Raummangel gebot Beschränkung —, um so besser konnten wir uns auf typische Stücke konzentrieren und davon das Wertvollste zeigen.

Schätze, die seit Jahrhunderten hinter Klostermauern wohl verwahrt sind, Kostbarkeiten, die sich in altem Geschlecht von Generation zu Generation pietätvoll vererben, oder von privaten Kennern in Jahrzehntelanger Arbeit gesammelt wurden, sind für kurze Zeit dem Dunkel von Schränken und Truhen entrissen und ins helle Licht des Museums gestellt worden, den Besitzern und den Beschauern gleicherweise zur Freude.

Während Schmuck und Uhren, auf die wir später zurückkommen, eine einheitliche Aufstellung in der Silberkammer fanden, mussten die Textilien an verschiedenen Orten verteilt werden, jedoch so, dass sie sich mit den Beständen des Museums zu einem harmonischen Ganzen verbanden.

So bildete der Kirchensaal den würdigen Rahmen für die kirchlichen Stickereien. Neben den Antependien aus dem Kloster Königsfelden, die zum kostlichsten Museumsbesitz gehören, war das zu einem

Altarvorhang verarbeitete Kleid der Königin Agnes aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts zu sehen. Königin Agnes von Ungarn, die von Königsfelden aus mit dem Frauenkloster Engelberg in Beziehung stand, schenkte diesem das fürstliche Prachtgewand. Durch die Verlegung des Frauenklosters gelangte es später nach Sarnen, wo es von den Klosterfrauen von St. Andreas als kostbarer Schatz gehütet wird. Es wurde früher für das Hochzeitskleid der Königin selbst gehalten, dann durch die Forschung einige Jahrzehnte später datiert¹⁾), so dass vermutet wird, es sei von der Königin ursprünglich für eine ihrer Nichten bestimmt gewesen. Dass es ein fürstliches Brautkleid war, geht aus dem Reichtum des Schmuckes hervor, den Inschriften und den zahlreichen Symbolen der Minne: Einhorn, Hirsch, Falk, der oft wiederkehrende Liebesknoten, die verketteten und pfeildurchbohrten Herzen, die verschlungenen Hände. Die Sitte, Brautgewänder an Kirchen und Wallfahrtsorte zu schenken, war sehr verbreitet. Der reichste Teil des Kleides ist zu einem Kleidchen für das wundertätige Sarnerkindli verarbeitet und mit neueren Goldspitzen besetzt worden; der grössere Teil aber fand Verwendung als Antependium, dem dann unten eine Hochreliefstickerei aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts angefügt wurde, auf grünem Seidengrunde Gott Vater, die Auferstehung und den Auferstandenen zeigend. Der rote Samt ist mit Streifen aus grüner Seide besetzt und mit diesen überreich verziert mit unregelmässig aufgenähtem silber- und kupfervergoldetem Metallschmuck, von dem wir die Liebessymbole bereits genannt haben. Ausserdem finden sich einfach gepunzte Pailletten, brakteartenartige Rosetten und Brakteaten, Rechtecke, Vierecke, Dreiecke mit vegetabilischen und ornamental Motiven, Minuskelbuchstaben, Widder- und Agnus Dei-Figuren, die göttliche Segenhand im Kreuznimbus, ferner ausgeschnittene und geschlagene Blattformen, Trauben, Herzchen, Zungen und endlich einzelne massive Majuskelbuchstaben mit eingravierten Minuskelinschriften. Dr. Durrer stellt fest, dass die Verzierung von Prachtgewändern durch aufgenähte Zierarten von der mykenischen Zeit bis ins späte Mittelalter vorkommt. «Als erhaltene Originalreste dürften unsere Sarnerkleinodien in diesem Umfange einzig dastehen.»

In der Nähe dieses Kleinodes hatten einige farbig bestickte, romanische Leinenstickereien aus dem 13. Jahrhundert Platz gefunden, die wir, wie viele andere kostbare Stücke der Sonderausstellung, Herrn Fritz Iklé in St. Gallen verdankten.

¹⁾ Durrer, Zur Statistik Schweizerischer Kunstdenkmäler. Die Kunst- und Architekturen denkmäler Unterwaldens. S. 662 ff. Unsere Beschreibung folgt Durrers Ausführungen z. T. wörtlich.

Von anderen kirchlichen Stickereien erwähnen wir eine weißseidene Messgewandgarnitur aus freiburgischem Klosterbesitz mit dem buntgestickten Stammbaum Christi, der Wurzel Jesse, aus dem 19. Jahrhundert, ein leinenes Christkindkleidchen aus dem 17. Jahrhundert mit feiner roter Kreuzstichstickerei und alte Kelchtüchlein mit schönen handgearbeiteten Spitzen.

Im Durchgangssaal zur Silberkammer fanden über dem Altartisch zwei vielbewunderte Behänge Aufnahme. Oben ein gewirktes Antependium von 1598 aus einem luzernischen Frauenkloster mit Darstellungen aus der Kindheitsgeschichte Jesu. Der farbenfrohe, durch seine naive Darstellung ergreifende und zu Herzen sprechende Teppich ist wahrscheinlich im Kloster selbst entstanden. Sein Erhaltungszustand ist ein vorzüglicher.

Darunter befand sich ein grosser Wandbehang von 1603 mit der Darstellung von Christus in der Kelter. Die Herstellerin dieser Riesenarbeit gibt sich durch die Inschrift: «1603 Maria Jacobe Dorr hat genet dis Tuch» kund. Es ist die 1577 geborene Maria Jacobea Dorer von Baden, welche den Teppich für ihren Stiefvater und ihre Mutter stickte, eine geborene Wetzel von Laufenburg, die sich 1591 in zweiter Ehe mit Kaspar Pfyffer von Luzern verheiratete. Wir folgen Professor Zemp in der Beschreibung¹⁾ des prachtvollen Stückes: «Farbenfrisch wie am Tage seiner Vollendung ist dieser Wandteppich erhalten, offenbar schon in alten Zeiten nur an Festtagen aus seinem Verwahr genommen und bis anhin in einer Luzerner Familie sorgsam gehütet. Eine auf den ersten Blick verwirrende Fülle von Figuren, Symbolen, Schriftbändern, Ranken und Blumen, zusammengehalten von einer mässig breiten Bordüre, ist auf dem schwarzen Grund ausgebreitet. An spätgotische gewirkte Teppiche erinnert der gesprächige Vorstellungskreis des Inhalts, die raumlose Verteilung der Figuren und Gruppen im Blumengrunde, auch manche Stellung und Geberde der Figuren. In den Kostümen dringt dann freilich neben spätgotischen Nachwirkungen die jüngere Zeit vor. Es möchte ein Maler, etwa mit Benutzung alter Holzschnitte und unter geistlichem Beirat, den Entwurf gemalt haben, dessen Ausführung durch eine unendlich fleissige Frauenhand im Figürlichen etwas ungelenk ausfiel, während das Pflanzenwerk und alles Ornament von der routinierten Sicherheit einer in langer Tradition geschulten Textilkunst zeugt. Der Teppich ist mit Wolle gestickt, an einigen Stellen ist Goldfaden verwendet.» Für den Kopfschmuck der Geduld, derjenigen Frauenfigur, der sich Maria Jacobea Dorer vermutlich am verwandte-

¹⁾ Bericht über die Tätigkeit der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung im Jahre 1927, S. 24.

sten fühlte, hat sie echte, blonde Zöpfe, wohl aus ihren eigenen Haaren verwendet. — Die Darstellung von Christus in der Kelter geht auf die Stelle Jesaja 63:3 zurück: «Ich trete die Kelter allein und ist Niemand unter den Völkern mit mir», die auf den Opfertod Christi bezogen wurde. Es ist die heilige Messe, welche in der Darstellung des keltern-tretenden Schmerzensmannes symbolisiert wird, während die anderen Sakramente der katholischen Kirche durch sechs Weinkrüge mit entsprechenden Inschriften wenigstens angedeutet sind. Aus den Fusswunden Christi wachsen zwei lange Zweige durch die erhobenen Hände hindurch, die links in Weinranken, rechts in Ähren endigen. Szenen aus dem Alten und dem Neuen Testamente belegen die Geschichte des Weines und des Brotes, und ausserdem sind die Kardinaltugenden durch Figuren dargestellt. Über der Kelter schwebt der Heilige Geist in Gestalt der Taube, und die Halbfigur von Gott Vater erhebt segnend die Rechte.

Wir freuen uns, dass dieses kostbare Stück, das immer neue Schönheit offenbart, je mehr man sich hinein vertieft, in der historischen Sammlung von Luzern auch fernerhin dem Publikum zugänglich ist.

Der Altartisch war mit einer Decke und einem Antependium geschmückt. Als Decke diente eine innerschweizerische Leinenstickerei mit religiöser Darstellung aus dem 16. Jahrhundert, als Antependium ein dem 17. Jahrhundert angehörender schwarzer Handdruck aus Rumein, jetzt im Besitze des Klosters Disentis.

Wand und Vitrinen dieses Saales bargen im übrigen die reichhaltige Sammlung von Herrn und Frau Lebach in Genf, die sie uns in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt haben. Die Bedeutung dieser wertvollen Privatsammlung beruht vor allem in ihrem Reichtum an alten Leinenstickereien, Filets und Spitzen. Es bot sich hier eine seltene Gelegenheit, die verschiedenen Arten von alten Filets kennen zu lernen und zu vergleichen: das Filet primitif, das bis in das 14. Jahrhundert zurückdatiert wird und hier in prächtigen Exemplaren vertreten war, das Filet damier an einer Walliser Decke und das Graubündner Filet, jedes vorbildlich in seiner Art. Von den kirchlichen Leinenstickereien des 15. und 16. Jahrhunderts zogen als besonders schöne Arbeiten eine Netzstickerei mit der Darstellung des Sündenfalles und eine Altardecke von 1582 die Aufmerksamkeit auf sich.

Im Trachtenaal sah man vor allem diejenigen Gegenstände, welche zur Vervollständigung der weiblichen Kleidung dienten: Fichus mit weißer und bunter Stickerei, Gürtel, Kopftücher, daneben auch Stickvorlagen, sogenannte Musterblätze, aber auch ein hübsch besticktes

kleines Tischtuch, ein Geschenk des Klosters Fahr an die Familie Meyer von Knonau in Zürich (17. Jahrhundert) und, als wertvollstes Stück, ein romanisches Leinenfragment mit gesticktem Adlermotiv aus dem Tessin.

Im Erdgeschoss des Museums konnte der ganze Vortragssaal der Sonderausstellung eingeräumt werden. Das älteste Stück war das 6 Meter lange romanische Tischtuch aus dem Landesmuseum in Zürich (ursprünglich Sammlung Meyer-Am Rhyn, Luzern), das wohl aus dem Kloster St. Gallen stammt und dort vermutlich vor Zeiten die lange Abtstafel geschmückt hat. Es braucht das Auge des Kenners, um den ganzen Wert dieses Stücks zu ermessen, die Leinenstickerei auf ungebleichter Leinwand ist nicht auf Effekt berechnet. Die Stickerei ist im Flechtstich ausgeführt. In von Schlingwerk gebildeten Medaillons sind ornamentale Gebilde, im Felde stilisierte Tierfiguren; auch finden sich noch Spuren verschiedenfarbiger Seidenkonturen. Der Länge nach zieht sich die Majuskelschrift

WER NACH EREN RIGET UND IM DA RAD(es gedie
d)ER (s)OL GOT UOR OGEN HAN SO CAN DIR NIMER MISSE
LIGEN WER DISE CURCEN CIT UM (g) IE.

In freier Übersetzung: «Wer nach Ehren ringet und dem guter Rat gedeiht, der soll Gott vor Augen haben, dann kann es dir auf diesem kurzen Lebensgange nicht misslingen.»

Das 15. und 16. Jahrhundert waren durch kirchliche und profane Leinenstickereien vertreten, weiss auf weiss, oder mit braunen, roten und blauen Konturen. Fast alle stammen aus der Innerschweiz, wo sie sich am längsten erhalten haben: Antependien und Altardecken mit religiösen Motiven, dann auch Tisch- und Stuhllaken und von kleineren Stickereien Kelch- und Kommunionstüchlein. Das meiste hat die Sammlung Meyer-Am Rhyn in Luzern beigesteuert; fünf kostbare Stücke übersandte uns Frau Ständerat Schuler in Schwyz, darunter ein schönes Kelchtüchlein mit der Verkündigung Mariae. Anderes stammte aus Genfer Privatbesitz, so eine weiss und blaue Stickerei von 1554 auf dunklem Leinengrund, die Geschichten von Simson und von Holofernes darstellend. Tücher aus dieser Zeit mit profanen Darstellungen sind, weil selten, sehr begehrt. Das Schönste dieser Art war, ebenfalls aus Genf zur Verfügung gestellt, ein grosser Wandbehang mit Darstellungen aus dem häuslichen und bäuerlichen Leben und zwei Wappen (Metzgerbeil, Melkstuhl), die auf ländlich-bäuerlichen Ursprung schliessen lassen. In diesen Zusammenhang gehört auch das originelle Tischlaken von 1570 mit Szenen aus dem Leben der Kuh aus der Sammlung Iklé. In der

Mitte ist das Melken dargestellt, darum herum sechs andere Szenen. Man sieht, wie der Metzger greifend die Kuh untersucht, wie sie mit dem Zuruf «lob, lob» fortgetrieben wird; das Auszahlen des Kaufpreises; das Schlachten der Kuh ist dargestellt. Hier reiht sich auch ein in Schaffhausen entstandenes grosses Tischlaken mit Allianzwappen und den Evangelistensymbolen an, das uns aus Berner Privatbesitz zu gekommen ist.

Einzig in seiner Art war ein Tischlaken, das in Netzflechtwerk aus Leinenfaden ein Rautenmuster mit stilisierten Löwen, Adlern, Bäumen zeigte.

Eine andere Technik war durch einen Wandbehang belegt, der die Beschneidung Jesu in Kreuzstich zeigte. Die schöne Arbeit stammt aus Luzerner Privatbesitz.

Viel bewundert wurde eine farbige Seiden- und Haarstickerei mit Darstellungen aus der ersten Menschheitsgeschichte und der Inschrift «do Adam hakt und Eva span, wo war do ein Edelman». Neben diesem 1550 datierten Stück stammten aus der Sammlung Iklé mehrere Stuhllaken mit Leinen- und Wollstickerei. Das eine der letzteren zeigte den Erzengel Raphael, der in der Linken das Rauchfass trägt, das andere, 1582 datierte, stellt eine Frau im Zeitkostüm dar, wie sie ein Paar verschlungene Hände wiegt, die von der andern, mit Federn belasteten Wagschale herabgezogen werden. Der Spruch «drüw ist so liecht uff Erden, dass Federn die Drüw dud uf wegen» gibt die Erklärung der Darstellung, welche, nach den Wappen Pfyffer und Bodmer zu schliessen, in Luzern hergestellt worden ist.

Auch ein seltener Kissenbezug aus braunem Seidenfilet mit grossen Blumen, bündnerischen Ursprungs, gehörte zu der Sammlung Iklé.

Überhaupt stammte viel Schönes aus Graubünden, mit Liebe und grossem Verständnis von Fräulein Jörger in Masans für die Ausstellung zusammengestellt. Man bewunderte grosse Prunktücher aus dem Engadin mit rotem und blauem Kreuzstich auf weiss Leinen, Decken mit rotem Plattstich und mit Klöppelpitzen, ein Leintuch in Tambourierarbeit, einer Art Kettenstich mit Hinterstich, fein bestickte Taufdecken und Decken in blauem oder schwarzem Webmuster. Diese aus dem Engadin und dem Münstertal stammenden Stücke gehören der überaus reichen Textiliensammlung von Herrn Antiquar Sutter in Samaden an.

Das Kloster Disentis steuerte ausser dem oben genannten Antependium und einem kleinen farbigen Tüchlein aus dem 18. Jahrhundert eine Anzahl Klöppel- und Nadelspitzen bei, ferner eine kleine Decke mit Knüpfspitze aus dem Albulatal und ein Kelchtüchlein mit Doppeldurchbruch vom Ende des 16. Jahrhunderts. Klosterarbeit

und Klosterbesitz war auch der aus Poschiavo stammende, 5^{1/2} Meter lange Tischteppich mit ornamentalem Kreuzstichmuster in Schafwolle, datiert 1711, eine Riesenarbeit dieses Frauenklosters, das auch sonst noch dies und jenes für die Ausstellung eingesandt hat: Schöne Spitzen, blaue und buntfarbige Webereien stammen dorther.

Das Rätische Museum in Chur war mit einem auch volkskundlich interessanten Kindertrauerkissen aus dem Unterengadin vertreten.

Reiche Beisteuer hatten bündnerische Private geleistet: Einsatzstreifen in Punto d'Assisi aus dem Misox, eine Wickelgarnitur in Nadelarbeit, «Zugöhr» genannt, aus Lavin, Taufdecken in Filet- und Kreuzstich aus Schuls, ein Leintuch in Nadelarbeit «Punto traforo», aus dem Albulatal und dem Engadin, letztere mit genähter Füllung in der Klöppel spitze, daneben kleinere Decken und Einsatzstreifen. Es war ein reiches Bild bündnerischen künstlerischen Frauenfleisses aus alter Zeit. Auch hier war unser Ziel, möglichst Verschiedenartiges zu zeigen und vor allem auch solche Arbeiten in Stickerei und Weberei, die für die heutige Handarbeit und die Heimarbeit Anregung und Beispiel sein können.

In der Silberkammer war die Sonderausstellung von altem Schmuck und von Genferuhren zu sehen, die eine grosse Anziehungskraft ausübte. Damen des Genfer und des Berner Patriziats haben sich eine Zeitlang ihres kostbaren Familienschmuckes entäussert, um ihn der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Es waren in den beiden Berner-vitrinen unter den kunstvoll gearbeiteten, mit edlen Steinen geschmückten Colliers, Anhängern, Armbändern, Broschen und Ringen, Stücke von historischer Bedeutung, wie der zu einer Brosche gefasste Topas, der nach gesicherter Familientradition aus der Burgunderbeute stammt. Daneben war das älteste und wertvollste Schmuckstück dieser Sammlung ein Collier mit Smaragden, Louis XIV, aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Auch einige Miniaturen waren dabei, darunter die reizende Darstellung einer «la belle et bonne» genannten Fräulein von Graffenried, fein bemalte und kunstvoll geschnitzte Fächer, hübsche Kinderhäubchen mit Goldspitzen. Die Uhr in dieser Vitrine stammte aus dem Besitze der Tochter des letzten Schultheissen. Besonders interessierte auch eine Brosche mit vier goldenen Kugeln, weil sie aus Emmentgold gearbeitet ist, d. h. aus Gold, das aus dem Sand der Emme gewonnen wurde.

Zwei Tischvitrinen waren ferner für Genfer Schmuck und Uhren bestimmt. In der ausgesuchten Uhrensammlung Vacheron waren zwei besonders wertvolle grosse mit Miniaturen und Perlen geschmückte Damenuhren, etwa um das Jahr 1800 entstanden, und als Gegenstück

dazu ganz kleine in Ringe gefasste Uhren, ein Dokument grösster technischer Vollkommenheit, Genfer Arbeit aus der gleichen Zeit. Daneben befanden sich schöne Uhren aus dem Genfer Museum. Von dem reichen Genfer Schmuck verschiedener Art mit prächtig gefassten Granaten und Amethysten, Korallen und Perlen, fesselte die Besucher besonders das Genfer Email, darunter eine Schmuckgarnitur von 1830 und vor allem das Collier mit schweizerischen Trachtenbildern. Auch in der Genfervitrine befand sich ein Schmuckstück aus Emchengold. Wir haben bei den Führungen in der Sonderausstellung und besonders in der Silberkammer oft gewünscht, die Besitzer möchten zugegen und Zeugen der allgemeinen Bewunderung und des Interesses sein.

Es war mit der Leitung der Saffa vereinbart worden, dass das Museum die Einnahmen und Ausgaben (Installation und vermehrte Be wachung) übernehme. Dass trotz des so guten Besuches der Reingewinn bescheiden war, kam daher, dass der Eintrittspreis nicht erhöht und, getreu dem Charakter des Museums als Volksbildungsanstalt, der freie Eintritt für den ganzen Sonntag und für den Dienstag- und Samstag Nachmittag beibehalten wurde. Eine Ausnahme davon wurde nur für die Teilnehmer an den Saffa-Autobusfahrten gemacht, denen ein Einheitspreis von 50 Rappen verrechnet wurde, gleichviel, ob es sich um Tage mit freiem Eintritt oder um solche mit 1 Franken Eintrittsgeld handelte. Damit die Teilnehmer dieser Fahrten, denen für das historische Museum nur $\frac{1}{2}$ Stunde Zeit zur Verfügung stand, möglichst viel profitierten, wurden für sie täglich zweimal Führungen veranstaltet, denen sich jeweilen auch andere Besucher anschlossen. Es hatten sich dafür die Mitglieder der Gruppe «Historisches», und in verdankenswerter Weise auch andere Damen zur Verfügung gestellt. Für Schülerinnen der Frauenarbeitsschule und des Haushaltungsseminars fanden spezielle Führungen statt. Schulen und Vereinigungen erhielten die gewohnten Vergünstigungen.

Allen, welche die gelungene Durchführung der Ausstellung ermöglicht haben, möchten wir herzlich danken: den Besitzern der unersetzlichen Kostbarkeiten, die sie uns so zuvorkommend zur Verfügung stellten, den Präsidentinnen der Kantonalkomitees der Saffa, welche sie in vielen Fällen vermittelten, den Damen, welche die Ausstellung des Schmuckes besorgten, für Genf Fräulein M. Turretini, für Bern Frau J. M. von Fischer = von Wurstemberger und Fräulein A. Marcuard, dem Propagandakomitee und vor allem der Gruppe «Historisches» der Saffa und ihrer Präsidentin, Frau E. Schrafl = von Gugelberg und der Vizepräsidentin Frau H. Scheurer-Demmler.

Wir hoffen, dass von den so zahlreichen Besuchern recht viele sich klar geworden sind über den Wert unserer historischen Museen und über den Reichtum, den das Bernische Historische Museum, gerade auf dem Gebiet der Textilien, in seinen Mauern birgt.

Das wäre bleibender Gewinn.

H. Wegeli-Fehr.

